



## Das Streitgespräch zwischen Winfried Kretschmann und Guido Wolf am 14. Januar 2016 im SWR Fernsehen

Bewertung des TV-Duells mit dem DEBAT-O-METER

Vorläufige Auswertung der RTR-Messung mit Smartphones/Tablets/Laptops

Prof. Dr. Uwe Wagschal, Thomas Metz, Thomas Waldvogel  
(Universität Freiburg)

Seminar für  
wissenschaftliche Politik

Lehrstuhl für Vergleichende  
Regierungslehre

Prof. Dr. Uwe Wagschal

Werthmannstr. 12  
79085 Freiburg

Tel. 0761/203-9361  
Fax 0761/203-9373

uwe.wagschal@politik.uni-  
freiburg.de  
www.politik.uni-freiburg.de

Freiburg, 20. Januar 2016

### 1. Das DEBAT-O-METER – Ein neuer Messansatz

Live im Fernsehen übertragene Debatten zwischen den politischen Spitzenkandidaten („TV-Duelle“) gehören zu den augenfälligsten Kennzeichen medial vermittelter Massendemokratien. Die politikwissenschaftliche Forschung in diesem Bereich ist schnell wachsend und bedient sich in der jüngsten Vergangenheit vor allem rezeptionsbegleitender Messungen (Real-time Response oder RTR-Verfahren), bei der Zuschauer ihren unmittelbaren Eindruck der Debatte wiedergeben können. Diese Verfahren sind wegen ihrer hohen Präzision besonders hilfreich, zugleich sind sie aber nur in begrenztem Rahmen einsetzbar, da sie spezialisierte Messinstrumente benötigten und Untersuchungsteilnehmer deshalb zur Teilnahme in einem laborexperimentellen Setting motiviert werden müssen.

Hier setzt das DEBAT-O-METER an: Als Gemeinschaftsprojekt von Politikwissenschaft und technischer Informatik baut es auf der an der Universität Freiburg entwickelten browserbasierten Software SMILE ([www.smile.informatik.uni-freiburg.de](http://www.smile.informatik.uni-freiburg.de)) auf und erfasst die unmittelbaren Bewertungen der Zuschauer eines TV-Duells in Echtzeit. Das DEBAT-O-METER ([www.debatometer.de](http://www.debatometer.de)) ist von jedem Smartphone (aber auch von Tablet-PCs, Notebooks oder Desktop-Rechnern) aus erreichbar und ermöglicht damit eine umfangreichere, aber dennoch sekundengenaue Datenerhebung, die verspricht, herkömmlichen RTR-Ansätzen vergleichbar zu sein. Mit dem DEBAT-O-METER müssen anwendende Forscher keine eigene Hardware mehr bereitstellen, was entsprechende Untersuchungen nicht nur deutlich günstiger macht, sondern es vor allem ermöglicht, einerseits weitaus größere Stichproben zu untersuchen sowie andererseits diese größere Teilnehmerzahl eine Debatte zu Hause, und damit in einem deutlich lebensnäheren Umfeld, bewerten zu lassen. Da Smartphones ortsunabhängig sind, kann das DEBAT-O-METER im ganzen Land angewendet werden und erzielt so eine breite geographische Repräsentation.

### 2. Deskriptive Angaben zum Projekt

Zeitgleich mit der Fernsehdebatte zwischen Ministerpräsident Winfried Kretschmann und seinem Herausforderer Guido Wolf fand in Freiburg die erstmalige Anwendung eines solchen softwarebasierten Instruments in Deutschland statt. Während ein Teil des Publikums die Debatte mit dem DEBAT-O-METER bewertete, nutzte ein anderer Teil zu Vergleichszwecken

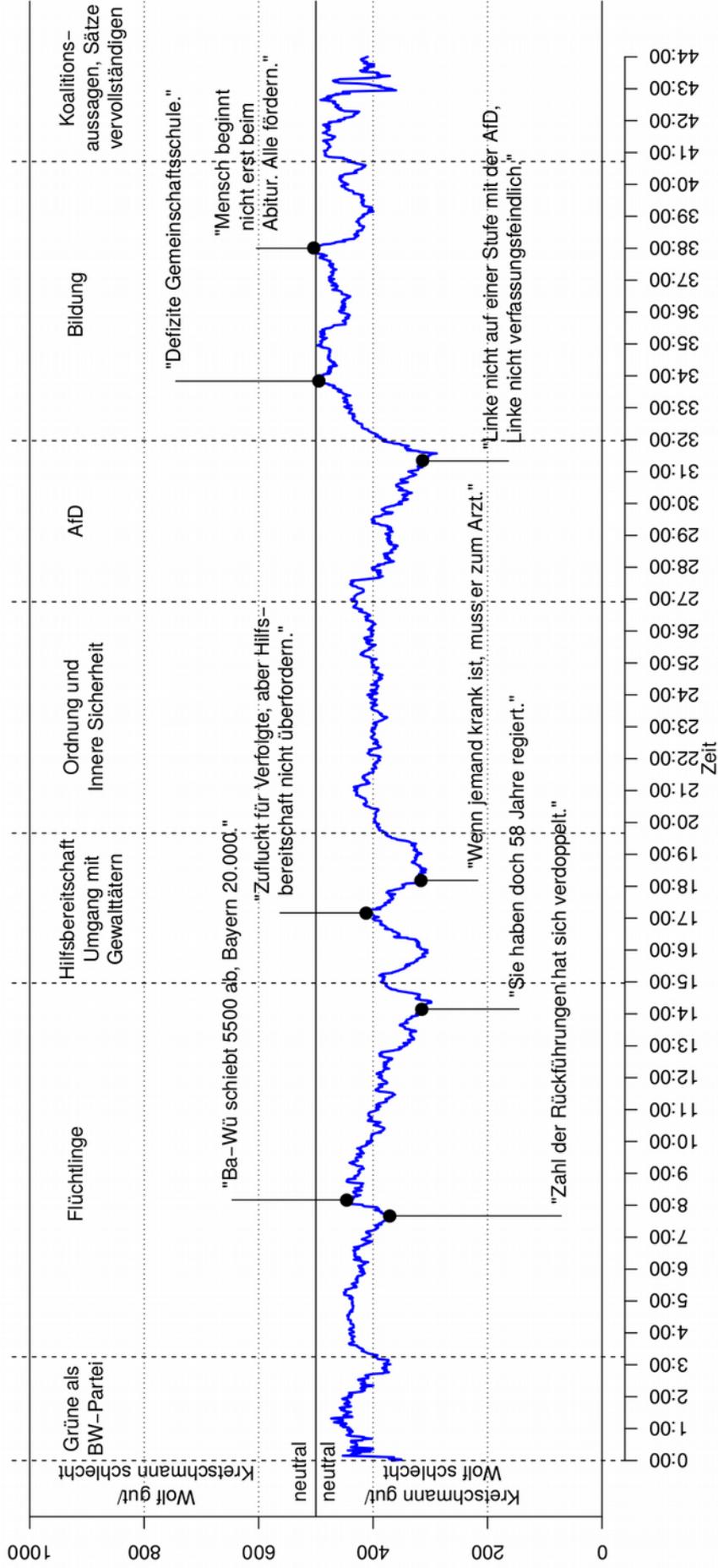
herkömmliche Drehregler. Die untenstehenden Ergebnisse basieren auf der im Anschluss durchgeführten „Blitzanalyse“ bei der über alle eingegangenen Daten gemittelt wurde.

- Gesamtzuschauerzahl 200 bis 250
- 48 Teilnehmer nahmen an der Bewertung mit Drehreglern teil (durchgeführt von Dr. Bachl von der Universität Hohenheim). Die Daten dieser Zuschauer sind nicht in die folgende Auswertung eingeflossen, sondern werden Gegenstand späterer Analysen.
- 155 Personen nahmen an einer Vorabbefragung für Smartphonebenutzer teil (ein Teil von ihnen wurde nachträglich der Drehreglergruppe zugeschlagen).
- 109 Studienteilnehmer wurden vom Debat-O-Meter erfasst
  - Aufgeschlüsselt nach Parteipräferenz („Sonntagsfrage“):
    - Grüne: 36
    - CDU: 13
    - SPD: 10
    - FDP: 4
    - AfD: 2
    - Linke: 11
    - Andere: 6
    - Unentschlossen: 24
    - Keine Angaben: 3
  - Nach Direktwahlpräferenz des Ministerpräsidenten:
    - Winfried Kretschmann: 66
    - Guido Wolf: 10
    - Andere Präferenz (Antwortoption „keinen von beiden“): 31
    - Keine Angabe: 2

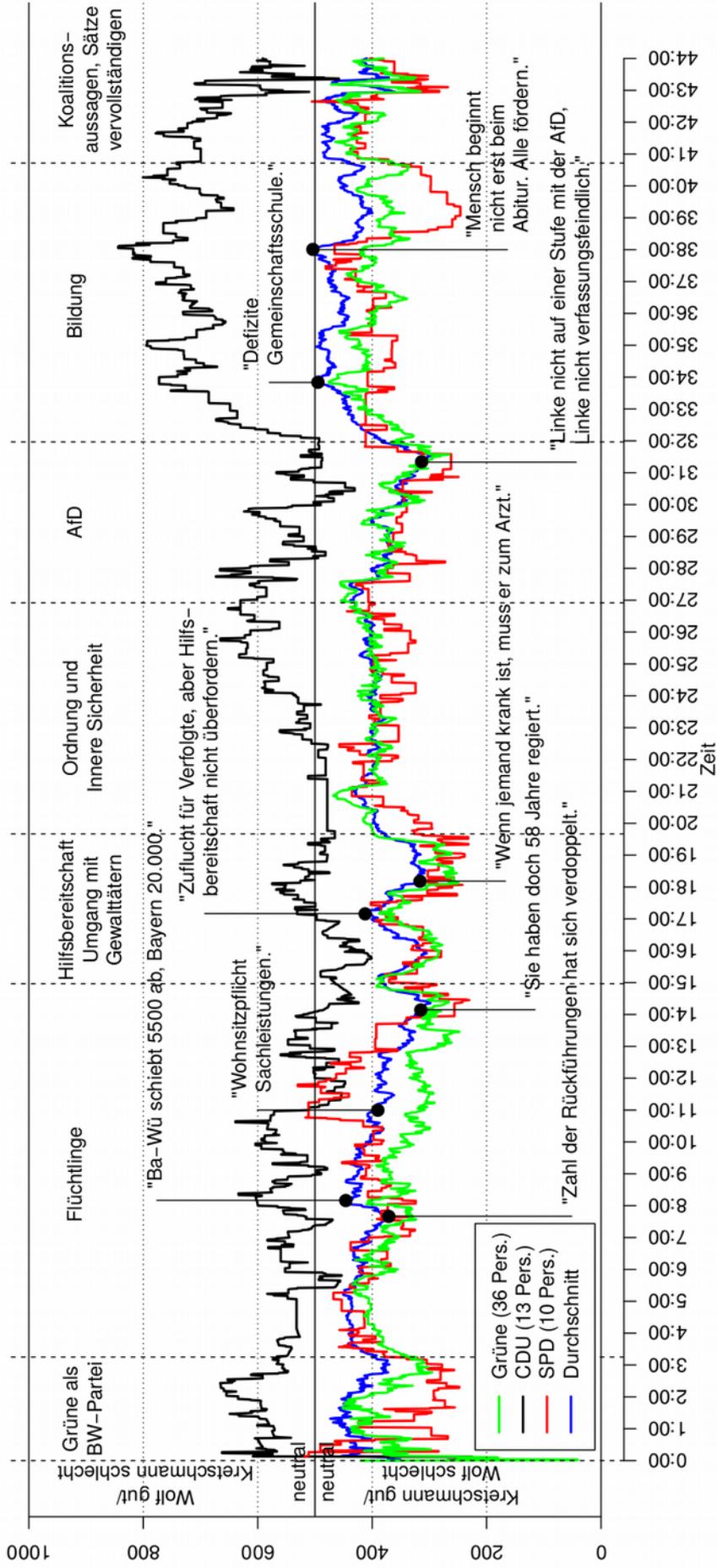
Bei der Interpretation zu beachten ist die starke Präferenz des Publikums für die Grünen, die sich in der Tendenz der Ergebnisse hin zu Winfried Kretschmann niederschlägt. Für eine Universitätsstadt wie Freiburg ist diese Präferenz zwar zu erwarten, aber sie kann in anderen Landesteilen auch anders ausfallen sodass eine Übertragung der Befunde nicht ohne Weiteres möglich ist. Auch der hohe Anteil Unentschlossener ist angesichts der Ferne der Wahl nicht überraschend, bedeutet aber, dass die Befunde auch aus dieser Richtung mit Unsicherheit behaftet sind. Im Anschluss erfolgte noch eine Nachbefragung der Teilnehmer des DEBAT-O-METERS, deren Ergebnisse stehen derzeit aber noch aus.

Für die untenstehenden Grafiken ist als Lesehilfe zu beachten, dass der als Beginn der Messung ausgewiesene Zeitpunkt 0:00 der Sekunde entspricht, in der Guido Wolf erstmals auf eine Frage des Moderators antwortet. Im Video der SWR-Mediathek entspricht dieser Punkt der Zeitmarke 1 Minute 12 Sekunden. Beispielsweise entspricht also die Zeitmarke 5:00 der Grafik der Zeitmarke 6:12 im SWR-Video. Dargestellt sind jeweils die Mittelwerte über alle RTR-Kurven a) aller Teilnehmer, b) der Teilnehmer aufgeschlüsselt nach Parteipräferenz (Grüne, CDU, SPD) und c) der Teilnehmer aufgeschlüsselt nach Direktwahlpräferenz für den Ministerpräsidenten. Hohe Werte bedeuten eine Präferenz für Guido Wolf, niedrige Werte eine Präferenz für Winfried Kretschmann.

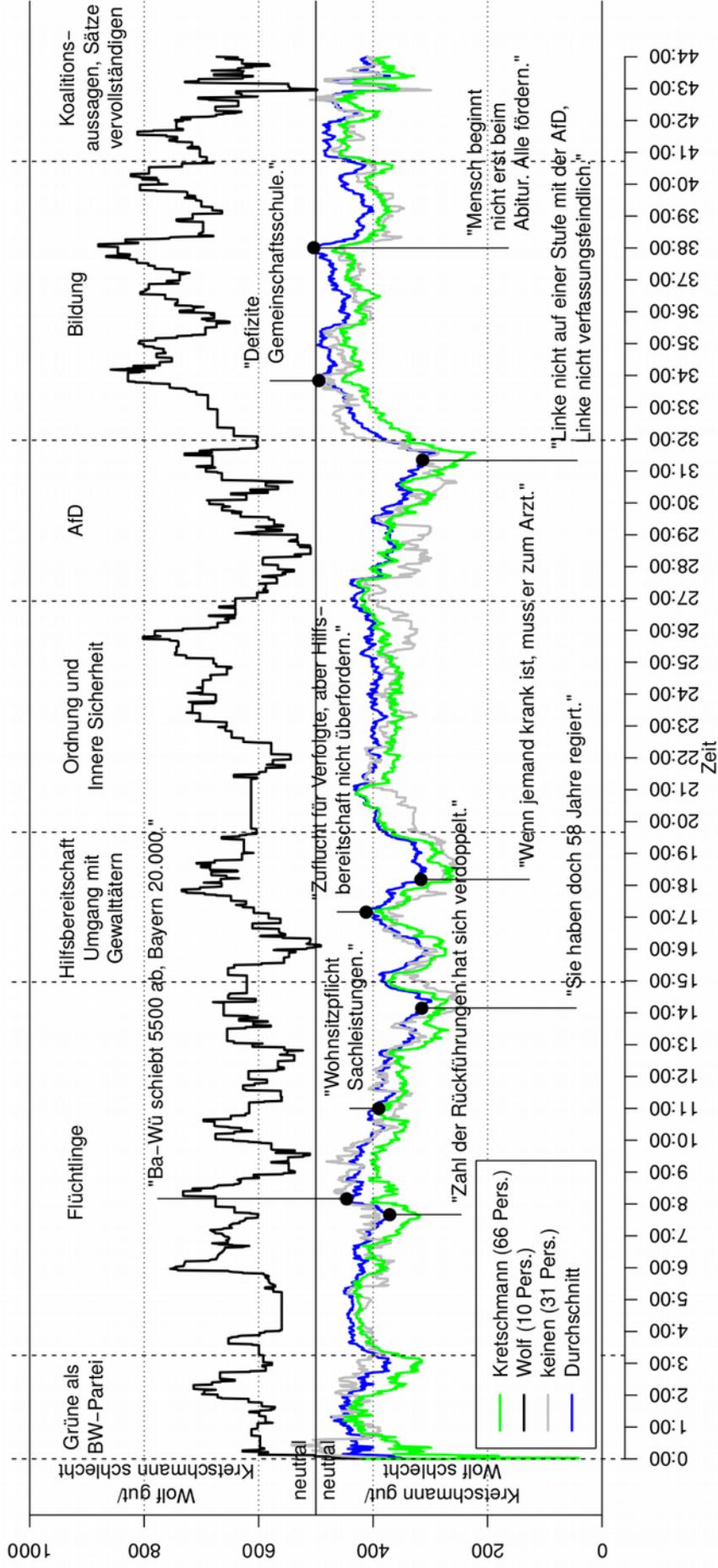
## Durchschnittliche Bewertung: alle Teilnehmer



## Durchschnittliche Bewertung, aufgeteilt nach Wahlabsicht



## Durchschnittliche Bewertung, aufgeteilt nach Kandidatenpräferenz



### 3. Inhaltliche Interpretation

Generell gilt: Die Teilnehmer sind nicht repräsentativ für die baden-württembergische Wählerschaft. Grünen- und Kretschmann-Anhänger sind deutlich überrepräsentiert. Aus diesem Grund darf die hier prä-sentierete Mittelwertlinie auch nicht als Stimmungsbild im Land missverstanden werden. Aber die Ausschläge nach oben und unten zeigen doch an welchen Stellen welcher Kandidat punkten konnte.

Dazu zeigt die zweite Grafik, in der die Mittelwerte der Zustimmung nach Parteianhängern von CDU, Grünen und SPD aufgeteilt sind interessante Befunde.

Gerade auch die Differenzen nach der getrennten Auswertungen der jeweiligen Parteianhängerschaft weisen aus, wie gut ein Kandidat bei der eigenen Anhängerschaft ankam und eine starke Polarisierung zwischen den Anhängern der Parteien vorlag.

Die Diskussion begann mit Fragen zu den Zustimmungswerten. Hierbei zeigte sich, dass v.a. die Aussagen von Kretschmann dazu, dass er trotz hoher persönlicher Beliebtheitswerte evtl. abgewählt werden könnte, bei den Zuschauern wenig verfangen. Hier zeigt sich ein erster Hochpunkt für Wolf.

Den ersten größeren Ausschlag in Richtung Kretschmann verzeichnete das Debat-O-Meter bei dessen Ausführungen zur Frage, ob die Grünen denn nun die „Baden-Württemberg-Partei“ wären. Seine Antwort, in der er auf die gute Passfähigkeit zwischen dem starken und innovativen Mittelstand und dem Klimaschutz als einem der grünen Kernthemen anspielte, verfangen beim Publikum.

Nach einem kurzen Einspieler zur Flüchtlingssituation, diskutierten die beiden intensiv über diese Thematik. Dabei verläuft die Kurve zunächst ziemlich stabil, was bedeutet, dass keiner von beiden zunächst mit seinen Argumenten punkten kann. Als Kretschmann dann darauf verweist, dass die Flüchtlingskrise nur mittels europäischer Solidarität gelöst werden kann und v.a. die Flüchtlingslager im unmittelbaren Umland der Kriegsgebiete so unterstützt und ausgestattet werden müssen, dass Flüchtlinge dort eine Perspektive haben – da nur so der Flüchtlingsstrom wirklich begrenzt werden könne – so ist dies ein Argument das die Zuschauer goutieren. Gleich darauf punktet jedoch Wolf, als er die in seinen Augen zu laxen Abschiebep Praxis Baden-Württembergs kritisiert: „5500 Abschiebungen in BW in 2015 vs. 20.000 in Bayern)“

Die weitere Diskussion zur Flüchtlingsthematik zeigt dann dass Wolf kontinuierlich im Vergleich zu Kretschmann verliert, bis zum absoluten Tiefpunkt für Wolf, beim Thema der Sachleistungen für Flüchtlinge. Wolf fordert hier eine schnelle Umstellung auf eine reine Ausgabe von Sachleistungen, wie es diese bereits schon in Bayern gäbe. Kretschmanns Argument, dass eine Ausgabe von Sachleistungen bürokratisch sehr aufwendig wäre und er deshalb eine intelligente Lösung über eine Karte, mit der Flüchtlinge bargeldlos einkaufen können, favorisiert wurde vom Publikum als gut wahrgenommen.

— Von diesem Tiefpunkt erholt sich Wolf im nächsten Block, in dem es um die generelle Hilfsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger aber auch um den Umgang mit Gewalttätern ging – gerade nach den Vorkommnissen der Silvesternacht in Köln. Wolfs Aussage, dass man natürlich Hilfsbedürftigen Zuflucht gewähren müsse, aber die Hilfsbereitschaft eben auch nicht überfordern dürfe kam gut an. Gleich darauf verspielt er die gewonnenen Sympathiewerte jedoch auch schon wieder, als er Kretschmann vorwarf die Grünen würden im Wahlprogramm „illegalisierten Flüchtlingen Zugang zur Gesundheitsversorgung“ gewähren. Kretschmanns Konter, „wenn jemand krank ist muss er zum Arzt“ kam bei den Zuschauern dagegen sehr gut an.

Beim Flüchtlingsthema konnte Kretschmann besonders bei Zusehern mit gegenteiliger Kandidatenpräferenz punkten und auf „seine Seite“ ziehen z.B. „Zahl der Rückführungen hat sich verdoppelt“. Vor allem im hinteren Teil verliert Wolf auch seine Anhänger. Die Wohnortspflicht und die Umstellung auf bargeldlose Zahlungen bei Flüchtlingen kommen bei den SPD-Anhängern nicht so gut an, sie bewegen sich auf Wolf zu.

Am Ende des Flüchtlingsdebattenteils nimmt die Polarisierung zwischen den Anhängern der verschiedenen Lagern zu; Beispiel: "Wenn jemand krank ist, muss er zum Arzt".

Wolfs stärkster Teil ist die Bildungspolitik. Während seine Anhänger in den ersten beiden Dritteln nur relativ schwach bei ihm sind, kann er sie hier gut auf seine Seite ziehen und er kommt auch bei der gegnerischen Seite etwas besser weg. Vor allem seine Hinweise auf die Defizite der Gemeinschaftsschule und sein Bekenntnis zu Schulformen unterhalb des Gymnasialniveaus („Der Mensch beginnt nicht erst beim Abitur.“) kommen im eigenen Lager sehr gut an, wirken in Teilen aber auch bei den Grünen-Anhängern. Kretschmanns Entgegnungen darauf werden hingegen vor allem von SPD-Anhängern goutiert.